

Predigt 16.01.2011: 2.Mose 33,17 - 23 + 1. Könige 19,11-13: Gnade und Gottesoffenbarung
Marktkirche, Essen – City - Manuskript von
Manfred Rompf, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Essen,
m.rompf@gmx.de, www.manfredrompf.de
O.. . Adoramus te domine
Psalm 42 – Auswahl gem. gesprochen
Gebet, Kyrie, Laudate ..

Schriftlesung zum 2. So. nach Epiphania u. Predigttext
2. Mose 33,17b -23:

„Gott sprach zu Mose: Auch das, was du jetzt gesagt hast, will ich tun; denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der Gott sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns ...

Liebe Zuhörende,

unser Thema heute ist: „Gnade und Gottesoffenbarung“. Wir hören Bibelworte und singen Liedtexte, in denen die Sehnsucht nach Gotteserfahrung zum Ausdruck kommt. Die meisten unter uns kennen eine Sehnsucht nach einem tieferen Sinn des Lebens und nach dem Grund allen Seins, den wir Gott nennen. So möchten uns die Worte aus der Bibel und unsere Lieder heute anregen auch unserer Sehnsucht nach Gott Raum zu geben, um eigene Erfahrungen mit Gott zu machen.

Gott spricht zu Mose: „denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.“ Gnade, das ist Gottes Liebe ohne jede Vorleistung und irgendeinen Verdienst. Gnade ist ein Geschenk der Zuwendung. Aber Mose möchte noch mehr. Er möchte Gott sehen. Theoretisch weiß er, dass wir als Menschen Gott nicht sehen können, aber er hofft auf eine für ihn besondere Ausnahme, doch etwas mehr als die anderen von Gott erfahren zu können. Er ist ja etwas Besonderes. Er führt in Gottes Auftrag sein Volk durch die Wüste in das gelobte Land. Er möchte mehr Sicherheit für seinen Glauben und sein Handeln in Gottes Auftrag. Er möchte etwas mit seinen Augen sehen. Das Gespräch zwischen Mose und Gott in altertümlicher Sprache und Wiederholungen drückt etwas von dem Geheimnis dieser Gottesoffenbarung aus. Er will Gottes Herrlichkeit sehen. Das hebräische Wort „cabot“ drückt die ganze Lebensmacht der Gottheit in seiner Fülle aus. Etwas von dieser Herrlichkeit Gottes kann in den Werken Gottes, in der Schöp-

fung gesehen werden. Aber das ist Mose nicht genug; er hat den Wunsch Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen - gleichsam Auge in Auge. Er muss schließlich lernen, dass dies nicht möglich ist. Er erfährt bei seinem übermütigen Begehren Gottes Schutz. Gott sagt zu ihm: „Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Wir als Menschen können nur der Herrlichkeit Gottes hinterher sehen. Fragen wir uns, wo habe ich in meinem Leben Gottes schützende und helfende Hand erfahren? Da können wir nur im Nachhinein Gottes Wirken sehen. Und in dem wir Gott so nachschauen in Erinnerung, schauen wir zugleich nach vorn in die Zukunft. Gott ist da; er ist uns vorausgegangen. Er ist gegenwärtig. Das deutet schon der Name Gottes an. Diese vier Buchstaben im 1. Testament werden von den Juden nicht ausgesprochen, sondern stattdessen meist Adonai gesagt und entsprechend bei Luther mit HERR übersetzt. Das ist irreführend, denn etwas Männliches ist da nicht mit gemeint. Diese 4 Buchstaben können übersetzt werden mit: „ICH BIN DA“ oder „ER IST DA“ (Buber/Rosenzweig), oder „Ich bin das Sein“ oder „Ich werde mit dir sein“. Statt HERR lese ich heute meist „Gott“. Das ist nicht ganz so männlich. Göttin wäre dann auch möglich, und Gottheit schon zutreffender, aber unpersönlich, wenn wir Gott anreden. Wir Menschen haben viele Namen für die Gottheit. Wenn wir uns bewusst sind, dass sie alle unzulänglich sind, dann sind sie auch nicht ganz verkehrt. Einige Menschen, die mit Gott ein ganz persönliches Verhältnis haben, sprechen von Freund, Freundin, Geliebter und Geliebte. Ein lebendiges Gottesverhältnis ist auch ein Liebesverhältnis.

In einer Parallele zu dieser Erzählung von Mose finden wir von Elia eine ähnliche Geschichte.

Als Elia mit sich und der Welt total fertig war, enttäuscht und zerbrochen in die Wüste ging, um zu sterben, da wird ihm eine besondere Gottesoffenbarung zuteil. 1. Könige 19,11-13. Ich lese den Text jetzt in dem ich die vier Buchstaben nicht mit HERR oder Gott wiedergebe, sondern mit „ICH BIN DA“ und mit das „Sein“:

„Der „ICH BIN DA“ sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor das „Sein“! Und siehe, das „Sein“ wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem „Sein“ her; der „ICH BIN DA“ aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der „ICH BIN DA“ war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der „ICH BIN DA“ war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.“

Elia, der Gott mit Feuer und Schwert auf dem Karmel glaubte verteidigen zu müssen, und damit gescheitert

war, wird wohl Gott mit Macht im Erdbeben und im Feuer erwartet haben, aber im Gegenteil, er erfährt Gott, das Sein, das Allumfassende im stillen, sanften Sausen. Der jüdische Theologe Martin Buber hat es wohl am zutreffendsten übersetzt: „eine Stimme verschwebendes Schweigens“. Fast wie ein Nichts und doch Alles, unhörbar und doch unüberhörbar in der Stille. Mose, Elia, Jesus und viele andere bis zum heutigen Tag – auch etliche unter uns - sind in die Stille, ins Schweigen gegangen - immer wieder und haben etwas von der einen Wirklichkeit erahnt. Haben daraus Trost, Mut und Hoffnung für ihr Leben geschöpft, um mitten in der Welt etwas zu tun und zu wirken. So auch hier Elia. Da heißt es von dem noch soeben am Boden zerstörten Mann: „und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.“ Da erhält er einen Auftrag von Gott und geht zurück ins Leben. So sind auch wir eingeladen, unsere Erfahrungen mit dem „ICH BIN DA“, mit dem Grund allen Seins zu machen – ganz leise. „Eine Stimme verschwebendes Schweigens“ kann da in unserem Innersten hörbar werden, kann uns motivieren. Solche Erfahrung können wir besonders in der Stille erleben. Es ist nicht machbar, aber wir können uns in den Lärm und in die Zerrissenheit begeben und hören Gottes ganz leise Stimme nicht. Aber wir können uns auch in die Stille begeben und Lauschen, oft sehr lange und immer wieder. Wenn wir dann Gotteserfahrung erleben, ist es Gnade, Geschenk. Solche Erfahrung wünsche ich uns immer wieder neu und sogar jetzt und hier. Amen.

Meditatives Lied: „Heilig bist du, Ursprung der Welt. Heilig bist du, Ziel aller Weg, Heilig bist du, ewige Gegenwart.“

Geleitete Meditation – ca. 10 Minuten -

Stichworte für die Zeit in der Stille mit Pausen:

Wir können uns sagen: Ich nehme nur die Worte und Fragen in mich auf, wenn ich das kann und möchte, sonst gehe ich meinen eigenen Gedanken und Gefühlen nach. -

Ich nehme wahr, wie ich jetzt sitze. –

Ich spüre den Boden mit meinen Füßen. –

Ich nehme den Sitz auf der Bank/Stuhl wahr und wie aus dieser Basis heraus, sich mein Oberkörper aufbaut. –

Ich nehme wahr, wie mein Atem kommt und geht. – Jeder Atemzug ist ein Geschenk Leben. – Ganz ruhig und gelassen bin ich hier und jetzt gegenwärtig da. –

Ich öffne mich dem „ICH BIN DA“, der Gegenwart Gottes. - Ich lausche in die Stille. -

Ich lasse meine Gedanken zur Ruhe kommen. – Dabei achte ich auf jeden Gedanken, der von selbst auftaucht. Ich nehme ihn wahr, aber ich halte mich bei ihm nicht auf. –

Ich lasse mich vom Atem in die Stille führen. -

Ich lausche in die Stille. -

Ich höre die Stille. – „eine Stimme verschwebendes Schweigens“

Ich lausche weiter in die Stille. –

Wenn ich auch nichts spüren sollte, vertraue ich doch, dass Gottes Nähe und Liebe da ist. –

Der „ICH BIN DA“ ist da und gegenwärtig in mir und um mich herum.

Längere Stille -

Ich nehme wieder und wieder meinen Atem wahr, wie er kommt und geht. –

Ich kann ganz bei mir und bei Gott zuhause sein.

So kann ich mich jetzt aus der intensiven Stille etwas lösen, mich etwas bewegen, dann auf die Musik hören und meine Erfahrung in der Meditation nachklingen lassen.

Klavier u. Flöte

Feier des Lebens mit Brot und Wein

Einleitung.

A: Brot

Wir danken Dir, Gott, für das Brot. Lass uns das Brot zum Zeichen werden und erkennen, dass du das Brot des Lebens bist. Du willst unseren Hunger stillen, nicht nur den leiblichen Hunger, sondern auch unseren Hunger nach Leben, Geborgenheit, Gerechtigkeit und Liebe.

B: Wein

Wir preisen Dich, Gott, für den Wein. Lass uns diesen Wein zum Zeichen werden, zum Kelch des Heiles, damit er Freude bringt, Festtagsfreude. Du willst unseren Durst stillen, nicht nur den leiblichen, sondern auch unseren Durst nach Glück Frieden, Freiheit und Liebe.

A:

Gott, wir danken Dir für die Zeichen Brot und Wein die uns aufrufen zu werden, was wir sind, Deine Töchter und Söhne.

Wir legen die linke Hand aufs Herz und segnen mit der rechten:

Gesegnet sei dieses Brot. – Wie die Getreidekörner auf dem Acker zerstreut waren und zu einem Brot geworden sind, so soll uns die Gemeinschaft dieses Mahles einen in Deiner Liebe, o Gott.

B:

Wie die Beeren zerstreut waren über den Weinberg und zu einem Trank geworden sind, so soll uns die Gemeinschaft dieses Mahles einen in Deiner Liebe, o Gott.

„Vater unser ...“ Tönen auf Schalom/Salam

Das Brot wird ausgeteilt: „Iss vom Brot des Lebens“

Der Wein wird ausgeteilt: Trink vom Wein der Liebe“

(Text von Willigis Jäger und Beatrice Grimm)

Vater unser – Tönen auf Schalom/Salam - Austeilung –

meditativer Tanz zu „Heilig bist du ...“ –

Gesang: Meine Seele ist stille in Gott der mich liebt.

Gebet: Wir beten mit Worten des früheren UNO-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld:

Du, der über uns ist, / Du, der einer von uns ist, / Du, der ist – / auch in uns; / dass alle dich sehen – auch in mir, /

dass ich den Weg bereite für dich, /

dass ich danke für alles, was mir widerfuhr.

Dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not.

Behalte mich in deiner Liebe, /

so wie du willst, dass andere bleiben in der meinen.

Möchte sich alles in diesem meinem Wesen zu deiner Ehre wenden, / und möchte ich nie verzweifeln.

Denn ich bin unter deiner Hand, /

und alle Kraft und Güte sind in dir.

Gib mir einen reinen Sinn – dass ich dich erblicke,

einen demütigen Sinn – dass ich dich höre,

einen liebenden Sinn – dass ich dir diene,

einen gläubigen Sinn – dass ich in dir bleibe. Amen

Segen

Klavier u. Flöte